

Nr. 29/2012, Ein Justizopfer erfährt weder Entgegenkommen noch Genugtuung

Unschuldig verhöhnt

Selten hat mich ein Bericht so betroffen gemacht. Ich hoffte und hoffe, dass dieser Artikel nicht stimmt, dass es wenigstens ein bisschen anders war. Aber wahr-



Verteidiger Lierow, Freigesprochener Arnold

scheinlich war es genau so. Das Schlimmste ist wohl nicht der Justizirrtum, der hier ein Leben zerstört hat, sondern die unglaubliche Arroganz, mit der die Akteure im Nachhinein mit dem Fall umgehen.

BERND KESSELER, ERKRATH-HOCHDAHL (NRW)

Überforderte oder schlicht unfähige Gutachter und Richter – diese brisante Konstellation mag im Einzelfall kaum vermeidbar sein. Es ist aber zutiefst beschämend, wenn nach der quälend langsamen Korrektur eines Fehlurteils dessen Opfer dem langsamen gesellschaftlichen Tod ausgeliefert wird.

HEINZ URAY, GRAZ

Solche Artikel sollten Pflichtlektüre für Justiz und Politik werden. Letztere hat den Personalmangel bei Staatsanwaltschaften und Gerichten zu verantworten, der für Fehlurteile mitverantwortlich ist.

GÜNTHER PARUSEL, ELLINGEN (BAYERN)

Unsere überhebliche Justiz befolgt immer weniger den Grundsatz „Im Zweifel für den Angeklagten“, sie maßt sich vielmehr an, Sachverhalte, die sie glaubt, als bewiesen anzusehen. Zu allem Überfluss verhöhnt sie unschuldig Verurteilte dann auch noch durch Vorenthaltung jeder Wiedergutmachung.

MATTHIAS TREUDE, WEILHEIM (BAYERN)

Nr. 29/2012, Vom Unbehagen am Medienkonsum der Kinder

Ein ganz ordentlicher Mensch

Dieser Artikel war äußerst erfreulich: Es gelingt der Autorin in selten feiner Weise, ohne zu moralisieren und nur aus der Beobachtung heraus, zu beschreiben, wie es ist, wenn ein Kind medial abhängt.

SEBASTIAN BELOW, FREIBURG

Die bedeutungsschwangeren Formulierungen des Essays spiegeln beispielhaft die Ohnmacht wider, mit der viele Erwachsene den neuen Medien gegenüberstehen.

ADRIAN STYPKA, HALLE

Im Spiel lebt das Kind seine Konflikte und Wünsche spielerisch aus, übt Leben ohne Gegenmeinung. Mit Playmobil erschafft sich das Kind die anderen und die Umwelt so, dass sie seinen psychischen Bedürfnissen entsprechen – unser Sohn baute stundenlang Burgen auf und zerstörte sie dann in einem Bombardement wieder; er wurde trotzdem ein ganz ordentlicher Mensch ohne Gewalttendenzen. Die Playstations sind nur die nächste Dimension des Spiels, bieten mehr Reize, eine noch größere äußerliche Realitätsnähe. Das Kind lebt im Spiel für eine Weile allein und lässt uns Eltern zurück – früher oder später geschieht das ohnehin, wenn aus dem Wirklichkeit-Spielen das Wirklichkeit-Leben wird. Gewöhnen Sie sich frühzeitig daran!

MAX LAIMBÖCK, INNSBRUCK

Nr. 28/2012, Im SPIEGEL-Gespräch fordert Ursula von der Leyen eine politische Union Europas

Hinter die Löffel

Ihre Redakteure machen eine schlechte Figur. Herr Pfister gibt im Wortwechsel mit der immer properen Frau von der Leyen vollends den Flegel. Wie wäre es mit einem kleinen Workshop in Sachen öffentliches Auftreten?

MANFRED NOTHNAGEL, GREVENBROICH (NRW)



Politikerin von der Leyen, SPIEGEL-Redakteure*

Findet sich denn in Ihrer ganzen Redaktion kein Einziger, der Herrn Pfister eine hinter die Löffel haut, weil er im Gespräch mit einer Dame – die noch dazu seine Ministerin ist – beide Hände in den Hosentaschen verstaute?

HANS VAN TREECK, HAMBURG

* Markus Dettmer, René Pfister, Klaus Brinkbäumer.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de